07/2021

wir: Senioren

Das Magazin der Senioreneinrichtungen Wesel-Emmerich-Rees

Gesund ernährt – so geht's!

Essen, trinken, portionieren: Tipps (nicht nur) fürs Alter

Rehabilitation für ältere Menschen

Resul Toprak ist neuer Chefarzt im Emmericher Krankenhaus

Jukebox für das Seniorenheim

Enkel beschenkte seine Oma und das ganze Haus

DAS IST IHR EXEMPLAR! BITTE MITNEHMEN

prothomine
Krankenhäuser und Senioreneinrichtungen
Wesel-Emmerich/Rees gGmbH

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Leserinnen und Leser,

schwierige Zeiten liegen hinter uns, denn die Corona-Krise hat all unsere Lebensbereiche erfasst und die ganze Welt aus dem Gleichgewicht gebracht. Wir haben viele Höhen und Tiefen erlebt und im Laufe der Zeit gemeinsam gelernt, mit der Pandemie umzugehen.

Mit Beginn der Impfkampagne in unseren Senioreneinrichtungen wurde ein wesentlicher Schritt der Pandemiebekämpfung getan. Mittlerweile sind über 90 Prozent aller Heimbewohner und Mitarbeiter geschützt. Dank der sinkenden Inzidenzwerte wurden bereits erste Lockerungsschritte unternommen. Wir alle freuen uns, dass wir allmählich zum heiß ersehnten „Alltag" zurückkehren können. Bei aller Euphorie darüber bleibt jedoch ein gewisses Maß an Vorsicht geboten. Sowie es die Entwicklung zulässt, werden wir gemäß der Verordnungen weitere Lockerungen vornehmen können.

Eingeläutet durch die Frontcooking-Aktion (Kochen „live" an einer mobilen Kochstation) werden nun gruppenübergreifende Angebote in den Senioreneinrichtungen angeboten. So konnten z. B. schon Musikveranstaltungen und Freiluftgottesdienste mit Gesang stattfinden.

Dass all dies möglich wird, ist unseren sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken. Unser Dank gehört auch allen Bewohnern und Angehörigen, die während der Pandemie alle notwendigen Einschränkungen und Maßnahmen mit uns gemeinsam gelebt haben.

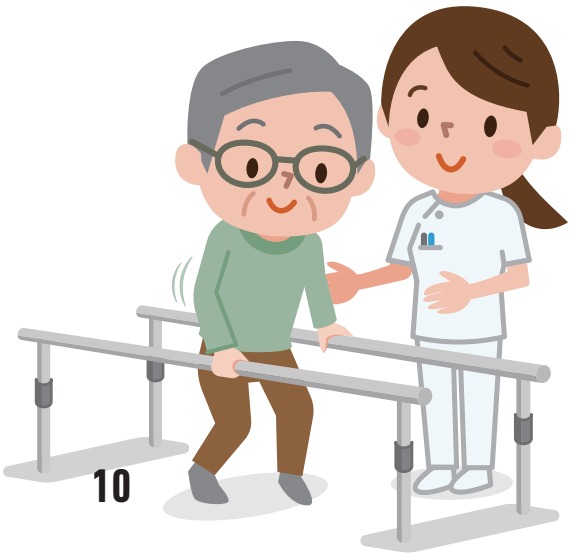
Eine gute Nachricht erhielten wir vor Kurzem: Die Sanierungsarbeiten nach dem Brand in der Senioreneinrichtung St. Christophorus in Voerde-Friedrichsfeld wurden begonnen. Nach Auskunft der Wohnbau Dinslaken wird das Haus aller Voraussicht nach im September 2021 wieder bezugsfertig sein, so dass wir fest damit rechnen, ab Anfang Oktober zurück in die Einrichtung ziehen zu können.

So schauen wir nunmehr auf eine hoffentlich schöne Sommerzeit mit weiteren Lockerungen bis hin zu Sommerfesten in den Einrichtungen.

Eine schöne Sommerzeit, bleiben Sie alle gesund!

Josef Reining
stv. Geschäftsführer
pro homine Senioreneinrichtungen

wir Senioren



04 Gesund ernährt
Diätassistentin Ingvelde Löll gibt Tipps (nicht nur) fürs Alter

10 Rehabilitation
Neuer Chefarzt der Altersmedizin in Emmerich

12 Jukebox fürs Heim
18-Jähriger beschenkte das Willikensoord in Emmerich

16 Palliative Versorgung
Krankenhaus und Netzwerk kooperieren am Niederrhein

20 Corona-Schutzimpfungen
Chronologischer Rückblick aus dem Nikolaus-Stift Wesel

23 Senioreneinrichtungen sagen „Danke!“
Anerkennung für die Mitarbeitenden

24 „Der liebe Gott tut nix als fügen“
Bernhard Hözel engagiert sich in St. Joseph Millingen

Gesund ernährt – so geht's!

Diätassistentin Ingvelde Löll gibt Tipps (nicht nur) fürs Alter

Ausgewogen, abwechslungsreich und ausreichend – das macht gesunde Ernährung (auch) im Alter aus. Weil Geschmacks- und Geruchsempfinden ebenso wie das Durstgefühl in dieser Phase des Lebens nachlassen, der Energiebedarf aber schwankt, sollten einige grundsätzliche Dinge beim Essen und Trinken berücksichtigt werden. Ebenso praktische wie einfache Tipps dazu hat Diätassistentin Ingvelde Löll. Sie arbeitet in der Ernährungstherapie des Marien-Hospitals in Wesel.

Ingvelde Löll weiß, wie viele Kalorien der ältere Mensch pro Tag braucht: 1500 kcal, wenn er bettlägerig ist; 1700, wenn er vor allem sitzt und sich nicht viel bewegt; mindestens 2000, wenn er noch gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs ist. Der exakte Verbrauch ist abhängig von Alter, Muskelmasse und Bewegung. Weil die Muskelmasse im Laufe des Lebens abnimmt, sinkt der Energiebedarf. Bei Krankheit oder durch die Einnahme von Medika-

menten steigt er allerdings wieder, auch bei innerer Unruhe ist das so. Bei Menschen, die an Demenz erkrankt sind und eine Lauftendenz haben, kann der Energiebedarf auf 3000 bis 4000 kcal ansteigen.

Eine ausreichende Energiezufuhr und eine erhöhte Eiweißzufuhr sind beim Dekubitus (Wundliegen) zu beachten. Das lässt sich durch Fleisch, Fisch, Hühnerei, Milch und Käse sicherstellen.

Im Gegensatz zum sinkenden Energiebedarf bleibt der Bedarf an Vitaminen und Mineralstoffen gleich oder ist sogar erhöht. Besonders folgende Nährstoffe weisen ein Defizit auf: Vitamin C, Vitamin D, Vitamin E, Folat, Vitamin B 12, Calcium, Magnesium und Eisen. Diese dienen dem Zellschutz, sind für Immunabwehr, Blutbildung und für den Knochenaufbau wichtig.

Ein Oberschenkelhalsbruch kann auf einen Mangel an Kalzium hindeuten. Dieser Mineralstoff wird vom Vitamin D in die Knochen eingelagert. Um diesen Prozess zu unterstützen, sind Milch und Milchprodukte, Vollkorngetreide, grüne Gemüsesorten (Erbsen, Bohnen, Gurken, Zucchini) als Kalziumlieferanten und Fisch (enthält Vitamin D) wichtig; außerdem ist viel Bewegung an der frischen Luft zu empfehlen.

Ingvelde Löll nennt eine weitere Grundregel: Im Alter sollte der Mensch mindestens 1,3 Liter, besser noch 1,5 Liter am Tag trinken: Kaffee, Tee, Wasser, Schorle oder auch Brühe. Ein Flüssigkeitsmangel kann nicht nur Mattigkeit und Antriebslosigkeit zur Folge haben, sondern auch Stoffwechselstörungen und Konzentrationsprobleme bis hin zur Verwirrtheit auslösen.

Pyramide der Lebensmittel

Wie lässt sich nun kontrollieren, ob die Ernährung im Alter stimmt? Dafür kennt Ingvelde Löll ein probates Mittel, das sowohl der Einzelne selbst anwenden kann als auch, wer einen Angehörigen täglich mit Speis und Trank versorgt. „Auf der Ernährungspyramide lassen sich die einzelnen Bausteine ganz einfach abhaken", erklärt die Diätassistentin. Die Lebensmittel sind in der Ernährungspyramide auf sechs verschiedene Ebenen verteilt: Die Basis der Pyramide und somit auch der Ernährung bilden die Getränke. Es folgen Gemüse und Obst, an dritter Stelle Getreide, Getreideprodukte und Kartoffeln. Tierische Lebensmittel – Milch, Milchprodukte, Fisch, Fleisch und Wurstwaren – sind danach platziert. Sie sollten maßvoll verzehrt werden. Sparsamer Einsatz ist für Fette und Öle angeraten. Süßigkeiten, Snacks und Alkohol finden sich in der Pyramidenspitze wieder. Das bedeutet keineswegs, dass sie „spitze" sind, sondern dass sie als „Extra" sparsam genossen werden sollten.

Diätassistentin am Marien-Hospital

Ingvelde Löll

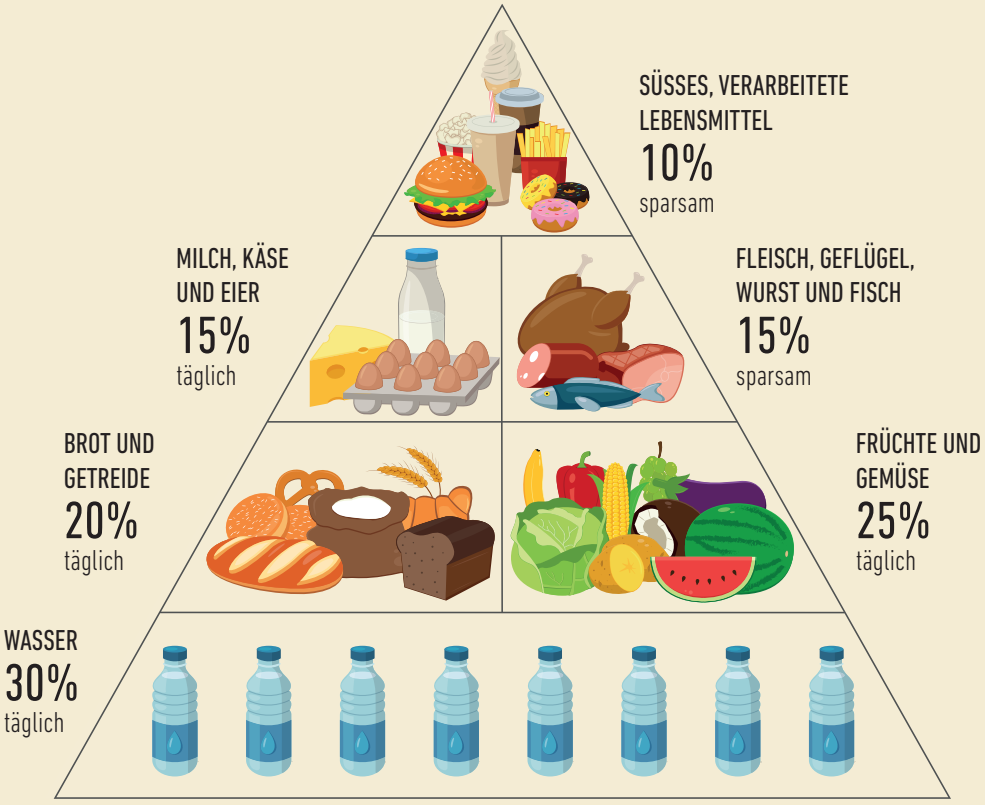
Die Basis der Pyramide bilden die Getränke

Die Bausteine einer gesunden Ernährung lassen sich mit Hilfe einer solchen Pyramide einfach abhaken (von unten nach oben): täglich mindestens 1,5 Liter trinken, fünf Portionen Obst oder Gemüse am Tag, mehrmals täglich Getreideprodukte oder Kartoffeln, Milch und Milchprodukte mindestens zwei Mal täglich, Fleisch zwei bis drei Mal und Fisch ein bis zwei Mal wöchentlich, zwei oder drei Esslöffel Öle / Margarine pro Tag und Süßes höchstens ein Mal täglich.

Auch Ampelfarben helfen bei der Orientierung:

- **Grün:** freie Fahrt für Getränke und pflanzliche Lebensmittel
- **Gelb:** Achtung bei tierischen Produkten
- **Rot:** sparsam bei Fettem, Süßem und Alkohol

PYRAMIDE DER LEBENSMITTEL



Die eigene Hand als Portionsmaß

Für die Bemessung der Portionsgrößen ist das Handmaß gut geeignet. Ein Beispiel: Ist das Steak ebenso groß wie der Handteller (ohne Finger), kann in der Pyramide das Kästchen „Fleisch“ gestrichen werden. Oder: Eine Portion (Scheibe) Brot entspricht der Handfläche mit ausgestreckten Fingern; bei Beilagen (Müsli, Nudeln, Kartoffeln) ergibt ebenfalls eine Handvoll eine Portion; eine zur „Schale“ gehaltene Hand ist das Maß für zerkleinertes oder tiefgefrorenes Gemüse.

Appetitanregend ist im Alter auch, was Kindern oft untersagt wird: mit den Fingern zu essen. „Mit Stückchen von Möhre, Paprika, Zucchini oder Kohlrabi zu stippen, stärkt das

Selbstbewusstsein älterer Menschen“, weiß Ingvelde Löll. „Das gilt auch für Obst und Gemüse als Fingerfood.“ Und: Eine angenehme Atmosphäre (heller Raum, Tischdekoration, schöne Farben) fördert die Lust aufs Essen ebenso wie eine farbenfrohe Speisenauswahl. „Bunt ist gesund“, sagt Ingvelde Löll.

Appetitanregend ist im Alter auch, was Kindern oft untersagt wird: mit den Fingern zu essen.

Besondere Kost aus den Küchen

In den Küchen der pro homine (Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen) werden täglich spezielle Kostformen zubereitet. Besonders hervorzuheben ist die Dysphagiekost, die bei Schluck- und Kauproblemen in unterschiedlicher Konsistenz gereicht wird.

Die Wunschkost bietet eine große Auswahl an abwechslungsreichen Gerichten und Zwischenmahlzeiten. Sie wird bei Bedarf auch hochkalorisch und eiweißreich zubereitet.

Besser kleine Portionen

Einen Tipp hat Ingvelde Löll abschließend auch für alle Leserinnen und Leser der „wir: Senioren“: Mehrere Mahlzeiten über den Tag verteilt sind gesünder und appetitanregender als ein vollgeladener Teller zum Mittag- oder Abendessen. In diesem Sinne: Guten Appetit!

Gerd Heiming

REHABILITATION FÜR ÄLTERE MENSCHEN

im Emmericher Krankenhaus während der Coronazeit

Resul Toprak, neuer Chefarzt der Altersmedizin im St. Willibrord-Spital Emmerich, stellt sich den Leserinnen und Lesern vor und berichtet von seiner Tätigkeit in der Patientenversorgung.

Mein Name ist Resul Toprak, und ich leite seit dem 1.4.2021 als Chefarzt die Abteilung für Altersmedizin und Frührehabilitation im St. Willibrord-Spital. Die Arbeit mit dem alten Menschen bereitet mir sehr viel Freude, mein Leitmotiv lautet:

Nicht dem Leben mehr Tage geben, sondern den Tagen mehr Leben.

Genau dies ist der Ansatz meiner Tätigkeit. Früher war die Rehabilitation den jüngeren und erwerbstätigen Personen vorbehalten, und die älteren Menschen wurden vernachlässigt. Dieses Denken hat sich in den letzten Jahren zum Positiven verändert. Nach dem Grundsatz „Reha vor Pflege" haben heute selbstverständlich auch die älteren Menschen ein Anrecht auf Rehabilitation, um weiterhin selbstbestimmt und autonom ihr Leben mit bestmöglicher Lebensqualität fortführen

Chefarzt der Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation:
Resul Toprak

zu können. Dies wird von den Krankenkassen unterstützt. Neben den klassischen Rehabilitationen in Rehazentren oder auch im ambulanten Bereich haben wir die Möglichkeit, im Rahmen eines Krankenhausaufenthaltes eine sogenannte geriatrische frührehabilitative Komplextherapie durchzuführen, welche das alleinige Ziel hat, weiterhin ein bestmögliches autonomes und selbstbestimmtes Leben zu führen. Um dies zu erreichen, kümmert sich ein multiprofessionelles Team aus Ärzten, speziell ausgebildeten Pflegekräften, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Psychologen, Logopäden und dem Sozialdienst um den Patienten.

Die frührehabilitative Komplextherapie ist ein ganzheitliches Konzept, welches individuell auf den Patienten abgestimmt ist. Zu Beginn werden die medizinischen, psychosozialen und funktionellen Probleme und Ressourcen des Patienten erfasst und ein individueller Behandlungsplan entwickelt und umgesetzt. Der Aufenthalt dauert etwa 14 Tage. Anschließend wird der Patient in die weitere geplante Versorgung entlassen, die zuvor mit dem Patienten und Angehörigen abgestimmt wurde. Die weitere Versorgung kann auf unterschiedliche Weise erfolgen: zu Hause mit oder ohne Pflegedienst, in einer Kurzzeitpflege, einer Vollzeitpflege oder auch als klassische Rehabilitation in einem Rehazentrum.

Trotz der aktuell schwierigen Situation in der Corona-Pandemie versuchen wir, mit einem durchdachten Hygienekonzept und regelmäßigen Testungen der Patienten und Mitarbeiter auf SARS-CoV-2 dieses wichtige Angebot fortzuführen. Dies ist umso wichtiger, weil der Abbau der körperlichen Ressourcen im Krankheitsfall beim älteren Menschen sehr rasch voranschreitet und die frühzeitige ganzheitliche Behandlung einen wichtigen Meilenstein für ein selbstbestimmtes Leben darstellt.

Herzliche Grüße
Resul Toprak

Jukebox für das Seniorenheim

Der 18-jährige Carsten Meyer bastelte die Musikbox zusammen und übergab sie in der Emmericher Senioreneinrichtung Willikensoord

Musik sorgt für gute Laune. Gerade auch zu Coronazeiten. In den letzten Monaten hatten es gerade die Bewohner in Seniorenheimen nicht leicht. Das dachte sich wohl auch Carsten Meyer, als er eine Jukebox zusammenbaute. Seine Oma Anni Meyer ist Bewohnerin der Senioreneinrichtung Willikensoord in Emmerich. „Ich wollte den alten Leuten mit meiner Musikbox eine Freude machen", sagt der 18-Jährige, der sein Fachabitur für Ingenieurstechnik am Berufskolleg in Wesel absolvierte.

Bei der Übergabe der Jukebox waren alle begeistert. „Eine super Aktion. Dass die Musikbox so toll aussieht, damit habe ich nicht gerechnet", sagte Pflegedienstleiter Ludger Stenten. „Ich bin stolz auf meinen Enkel", freute sich die 88-jährige Anni Meyer.

Immer neue Ideen

Schon als Kind tüftelte Carsten Meyer für sein Leben gerne. Meistens gemeinsam mit Opa Heinz Heiting. Unter anderem schraubt er in seiner Freizeit an einen Oldtimer-Traktor, einem Allgaier, Baujahr 1951. „Es war für uns manchmal sehr anstrengend. Carsten hatte immer wieder neue Ideen im Kopf“, erzählt Vater Uli Meyer. Bereits mit 13 Jahren gründete sein Sohn gemeinsam mit einigen Freunden das DJ-Team „Soundbox“. Die Anlage dafür bauten sich die Jungs selber zusammen.

Mit 13 Jahren gründete Carsten gemeinsam mit einigen Freunden das DJ-Team „Soundbox“

Nach der mittleren Reife an der Realschule entschied sich der junge Emmericher für das Berufskolleg Wesel. „Dort lernte ich alles, was mit Technik zu tun hat: Bau-, Metall- und Elektrotechnik“, so Carsten. Als er von seinem Onkel Guido Wurring, der für ein taiwanisches Unternehmen,

das weltweit im Computertechnikbereich unterwegs ist und Hardware für Großanlagen herstellt, ein Touchpanel bekam, kam ihm am Frühstückstisch die Idee, eine Jukebox zu bauen. Der Touch-Monitor ist das Herzstück der Anlage.

Vielfältige Unterstützung

Bei Wilhelm Rohde, Heimleiter im Willikensoord, und Ludger Stenten lief Carsten offene Türen ein, als er von der Idee berichtete. Rund vier Monate dauerte es bis zur Fertigstellung, und Carsten ist sehr dankbar für die Unterstützung von verschiedenen Seiten. Zunächst schrieb er ein Computerprogramm und fertigte eine CAD-Zeichnung für den Korpus. Dabei bekam er Hilfe von Thomas Meulemann von der Tischlerei Schlichtenbrede, der nach diesem „Schnittmuster" mithilfe einer CNC-Fräse den Holzkörper herstellte. Da er das Projekt klasse fand, sponserte er Material und Arbeit. Vater Uli finanzierte die fehlenden Teile und stellte als Dekoration seinen alten Plattenspieler zur Verfügung. Den bekam er mit 14 Jahren von seiner Mutter Anni, jetzt ziert ihn die Jukebox. Am eigenen 3-D-Drucker stellte Carsten die restlichen Teile her. „Es war für mich eine tolle Erfahrung, die Theorie in die Praxis umzusetzen", sagte er.

Zum Schluss kam er noch etwas ins Schwitzen, denn erst am Tag vor der Übergabe wurde die Musikbox, die einer alten Wurlitzer nachgebildet ist, fertig. „Ich wollte auf jeden Fall vor meinen Abiprüfungen fertig sein", erzählte Carsten.

Vier Monate dauerte die Fertigstellung, Carsten ist für jede Unterstützung sehr dankbar.

Familiärer „Dreiklang": Carsten Meyer (r.) mit Oma Anni und

Über 60 Lieder im Programm

68 Lieder lassen sich auf der Jukebox abspielen, von „Hoch auf dem gelben Wagen" bis „Crocodile Rocket", von „Junge, komm bald wieder" bis zum Kufsteiner Lied – ganz nach den Wünschen der Senioren, die er im Vorfeld abfragte. Anhand

einer Liederliste erfolgt die Auswahl. Diese Liste haben die Kinder von der Kita „Hand in Hand“ in Rees bunt gestaltet, Carstens Freundin machte dort ein Praktikum.

Und jetzt: Ü-70-Partys

Über den Touchscreen werden die Lieder dann eingegeben. Spielt die Musik, leuchten bunte Spots auf. „So was stand früher in den Gaststätten“, erinnerte sich Anni Meyer. Gemeinsam mit Paul Graef – beide sind im Bewohnerbeirat tätig – nahm sie das Gerät im Empfang. Auch Ursula Geerlings und Annette Tepferdt vom Sozialen Dienst waren begeistert. „Dann machen wir hier demnächst

und Vater Uli an der selbstgebauten Jukebox

Musik und Gesang verbindet Leute

Ü-70-Partys“, meinte Geerlings. Mit einem Gedicht bedankte sich Annette Tepferdt: „Musik und Gesang verbindet Leute, das war früher so und auch heute! Mit einem Druck auf die Tasten kommt Musik aus diesem Kasten.“

Nachdem Carsten Meyer die Bedienungsanleitung erklärt hatte, wurde mit einem Glas alkoholfreien Sekt auf die neue Jukebox angestoßen. „Wenn mal was nicht klappt – einfach anrufen. Der Service ist mit dabei“, versprach Carsten Meyer.

Monika Hartjes

Für das „echte Jukebox-Feeling“ kann die Musik auch mit Coins „bezahlt“ werden. Dafür übergab Carsten Meyer eine Tüte mit Kunststoff-Münzen in Form von Smiley-Gesichtern. Neben einigen modernen Songs waren es vor allem alte Lieder, die sich die Senioren ausgesucht hatten.

Die Jukebox steht auf Rollen, so dass sie leicht zu transportieren ist.

Konzept zur palliativen Versorgung schwerkranker Patienten

Krankenhaus und niedergelassene Ärzte gemeinsam: St. Willibrord-Spital und Palliativnetzwerk Rhein-Maas kooperieren

Schwerkranke Patienten und ihre Angehörigen auf den letzten Lebensabschnitt vorbereiten und sie auf diesem Weg professionell und empathisch begleiten: Dies ist das Ziel eines stationären palliativen Versorgungskonzepts, das im St. Willibrord-Spital Emmerich umgesetzt wird.

In das Konzept eingebunden ist das von niedergelassenen Ärzten aufgebaute Palliativnetzwerk Rhein-Maas, das die ambulante Betreuung der sterbenskranken Menschen gewährleistet. Die Initiatoren des Netzwerks sind Dr. Jürgen Berger-Roscher und Dr. Thorsten Krause, deren Arbeit durch das Emmericher Konzept unterstützt wird.

Betreuung durch ausgebildete Spezialisten

Die palliative Versorgung im Emmericher Krankenhaus ist konsiliarisch aufgebaut. Das bedeutet in der Praxis: Der Patient bleibt in der für ihn zuständigen Fachabteilung, etwa der Klinik für Innere Medizin, und wird dort zusätzlich betreut. Diese Aufgabe übernehmen ausgebildete Palliativmediziner aus dem St. Willibrord-Spital: Prof. Dr. Joachim van Alst, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin, Resul Toprak, Chefarzt der Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation, Auda Fares, Oberarzt in der Klinik für Altersmedizin, und andere.

Palliativmedizin ist nach den Definitionen der Weltgesundheitsorganisation und der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer progredienten, weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung. Dabei stehen die Beherrschung von Schmerzen und anderen Krankheitssymptomen sowie von psychologischen, sozialen und spirituellen Problemen im Vordergrund der Behandlung.

Daher sind in die Versorgung der Palliativ-Patienten auch weitere Dienste des Krankenhauses mit eingebunden: speziell ausgebildete Pflegekräfte, Physiotherapeuten, Psychologen, Sozialdienst, Pflegeüberleitung und Seelsorge. Geplant sind darüber hinaus musik- und kunsttherapeutische Angebote. Diese besonderen Leistungen werden mindestens sechs Stunden pro Woche erbracht.

Überleitung in ambulante Versorgung

Anschließend erfolgt die Überleitung in die ambulante Versorgung. Damit dieser Schritt reibungslos und ohne Zeitverlust gelingt, nimmt das Palliativnetzwerk Rhein-Maas in der Regel bereits während des

Krankenhausaufenthalts Kontakt zum Patienten und seinen Angehörigen auf. Dem Verbund mit Sitz in Goch gehören aktuell 22 Ärzte an, die in der Palliativmedizin weitergebildet sind. 35 ebenfalls speziell ausgebildete Krankenschwestern unterstützen die Arbeit des Netzwerks. Zehn von ihnen, die den Raum Emmerich / Rees / Isselburg / Hamminkeln betreuen, sind der Caritas Rees angeschlossen. Zu den beteiligten Ärzten gehören Clemens Schiffer (zuständig für die Region Emmerich-Elten bis Emmerich-Praest, teilweise auch Kleve), Prof. Dr. Joachim van Alst (Kernbereich der Stadt Emmerich am Rhein), Dr. Dieter Schleip (Rees, Millingen, Haldern) und Dr. Maurice Selhorst (Isselburg / Bocholt). Ärzte und Schwestern des Netzwerks sind an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr erreichbar. Das ist per Rufbereitschaft sichergestellt.

Chefarzt der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Prof. Dr. Joachim van Alst

Keine „Konkurrenz“ zu Hospiz-Initiativen

Die Ärzte des Netzwerks besuchen ihre Patienten regelmäßig zu Hause, meist einmal pro Woche, bei Bedarf auch häufiger. Sie erstellen einen speziellen Therapieplan, der bei Bedarf jederzeit angepasst werden kann, und stellen Medikamente bereit. Das Netzwerk versteht sich nicht als „Konkurrenz“ zu den niedergelassenen Ärzten oder Hospiz-Initiativen. Ganz im Gegenteil unterstützt das Netzwerk nachdrücklich die Idee, in Emmerich ein stationäres Hospiz zu erichten.

Jeder Patient behält seinen Hausarzt, der die Verordnung zur spezialisierten ambulanten palliativmedizinischen Versorgung (SAPV) für seine schwer erkrankten Patienten ausstellen kann. In der Regel übernehmen die Krankenkassen die Kosten. Das Palliativnetzwerk Rhein-Maas betreut aktuell knapp 220 Menschen, davon etwa 60 auf der rechten Rheinseite.

Auch in den Seniorenein-richtungen der pro homine werden Patientinnen und Patienten durch das SAPV- Netz bei Bedarf mit betreut. Hier hat sich seit Bestehen des Netzwerkes eine sehr vertrauensvolle und gewinnbringende Zusammenarbeit mit den Pflegekräften der jeweiligen Wohnbereiche etabliert.

Auch mit dem Projekt Sternstunden der Johanniter Unfallhilfe in Emmerich wird eng kooperiert. Die Johanniter haben in den vergangenen Monaten bereits mehrere Fahrten mit Bewohnern der Senioreneinrichtungen der pro homine unternommen. So konnte zum Beispiel die Gnadenkapelle in Kevelaer einschließlich einer dort stattfindenden Krankensalbung von einer eigentlich bettlägerigen Patientin besucht werden. Eine andere Sternstundenfahrt ging ins Emsland, um den Bauernhof aufzusuchen, wo die Bewohnerin wesentliche Teile ihres Lebens verbracht hatte.

Hier sind weitere Fahrten geplant. Diese werden ab Juli 2021 deutlich einfacher realisiert werden können, da dann das eigene, neue und komplett spendenfinanzierte Fahrzeug übernommen werden kann. Dieses Fahrzeug ist ein Krankenwagen auf Mercedes- Basis, der aktuell in einer Spezialwerkstatt zum „Sternstundenwagen“ ausgebaut wird. Derzeit muss noch jeweils ein Fahrzeug der Johanniter aus den Ortsverbänden Wesel, Dinslaken oder Oberhausen geholt werden.

Gerd Heiming

Zur Bewältigung der administratorischen Aufgaben unterhält das Netzwerk im St. Willibrord-Spital ein kleines Büro, in dem sich zwei Sekretärinnen um den „Papierkram“ kümmern. Auch dies ist Bestandteil der spezialisierten ambulanten palliativmedizinischen Versorgung, kurz SAPV, zu der nun auch das St. Willibrord-Spital seinen Beitrag leistet.

Corona-Schutz-impfungen im Nikolaus-Stift: eine Chronologie

» Am 14. Januar und am 04. Februar 2021 wurden jeweils 260 Personen (Bewohner und Mitarbeitende) im Nikolaus-Stift gegen das Coronavirus geimpft.

» Der erste Impftermin war eine organisatorische Herausforderung, der mit großer Spannung entgegengesehen wurde.

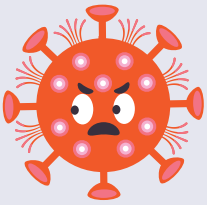
» Im Vorfeld wurden die Bewohner/-innen und ihre Angehörigen über die Impfungen von den Mitarbeitenden informiert; es mussten so einige Fachfragen dazu geklärt werden.

» Die Impfungen basierten auf Freiwilligkeit. Es galt, jeden Bewohner und jede Bewohnerin in die Vorbereitungsphase mit einzubeziehen.

» Beim Ausfüllen der umfangreichen Formulare waren die Mitarbeitenden behilflich, und nur im gemeinsamen Verbund war die Logistik reibungslos zu meistern.

» Die Aufklärung der Mitarbeitenden erfolgte über Dr. Dieter Nahberger, der uns bereits bei den Schulungen zu den erforderlichen PoC-Schnelltestungen mit großem Fachwissen unterstützt hatte.

» Dr. Nahberger, pensionierter Facharzt für öffentliches Gesundheitswesen, erläuterte sehr anschaulich, dass die Gefahr von Nebenwirkungen bei einer Impfung mit dem zu erwartenden Impfstoff von Biontech als sehr gering einzuschätzen sei und somit das gesundheitliche Risiko einer Erkrankung mit Covid 19 deutlich höher wäre.



» Als Impfärzte stellten sich die in der medizinischen Versorgung von Heimbewohnern tätigen Hausärzte Dr. Christiane Weineck und Dr. Franz-Joachim Weyers zur Verfügung. Beide wurden wiederum von ihren Praxismitarbeiterinnen unterstützt.

» Eine Mitarbeiterin der Adler-Apotheke Wesel vervollständigte das Team bei der Vorbereitung der Impfdosen.

» Nachdem alle Vorbereitungen abgeschlossen waren, konnte mit der ersten Impfung begonnen werden.

» Dr. Weyers impfte die Bewohner/-innen in ihren Zimmern.

» Dank der sehr guten Organisation durch die Mitarbeitenden verlief die Impfaktion ohne Störung.

» Parallel dazu impfte Dr. Weineck in einem separaten Raum im Erdgeschoss nach einem festgelegten Zeitplan die impfwilligen Mitarbeitenden.

» Am zweiten Impftag erfolgte mit Unterstützung der Kolleginnen aus der Heimverwaltung die Dokumentation der Impfungen, so dass jeder am Ende seinen mit der Impfung versehenen Impfausweis mitnehmen konnte.

Schutzmassnahmen gegen Corona

» Die für die Bewohner/-innen geltenden Nachweise wurden in der Bewohnerakte archiviert.

» Am 28. April 2021 erfolgte erneut eine Erstimpfung nach dem bewährten Verfahren durch Dr. Weyers. Geimpft wurden Bewohner/-innen, die nach dem 04. Februar eingezogen waren, und Mitarbeitende, die sich doch noch zu einer Impfung entschlossen hatten.

» Abschließend lässt sich sagen, dass sich ca. 90 Prozent der Bewohner/-innen und 90 Prozent der Mitarbeitenden impfen ließen und es zu keinerlei Komplikationen nach den Impfungen kam.

» Obwohl diese hohe Impfquote alle Beteiligten sehr beruhigt, wurden seitdem mit gleichbleibend großer Disziplin die weiterhin zwingend erforderlichen Hygienemaßnahmen von Bewohner*innen, Besucher*innen und besonders vom Pflegepersonal eingehalten.

» Ich danke allen Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen und den ehrenamtlich Tätigen für ihren Einsatz vor und während der Impfaktion.

Ursula Gubela
Haus- und Pflegedienstleiterin Nikolaus-Stift, Wesel

DANKE

an alle Mitarbeitenden der Senioreneinrichtungen

Mit Beginn der Coronakrise vor einem Jahr hat diese alle unsere Lebensbereiche erfasst und die ganze Welt aus dem Gleichgewicht gebracht. Mit der Zeit haben wir gelernt, mit der Pandemie umzugehen, und viele Höhen und Tiefen erlebt.

In unseren Einrichtungen mussten wir Corona-Ausbrüche bekämpfen. Vor diesem Hintergrund waren wir alle froh, dass im Januar dieses Jahres mit den Impfungen in unseren Einrichtungen begonnen werden konnte und mittlerweile eine Impfquote von teilweise über 90 % erreicht wurde. Als habe dies alles noch nicht genug Kräfte gekostet, kam es zu allem Überfluss noch zum Brand in der Senioreneinrichtung St. Christophorus. Wir sind froh und dankbar, dass es hier keine Personenschäden gab und wir für alle Bewohner des Hauses ein gutes Lebensquartier finden konnten.

Sie haben in diesen schwierigen Zeiten mit allen Kräften, persönlichem Engagement und großem Einsatz unter teils außergewöhnlichen Rahmenbedingungen immer wieder aufs Neue gezeigt, dass Ihnen das Wohl unserer Bewohner am Herzen liegt und sie aufs Beste gepflegt, betreut und versorgt. Trotz dieser schwierigen Zeiten sehen wir herausragenden Einsatz, Teamgeist, Freundlichkeit und Stressresistenz. Wir halten dies nicht für selbstverständlich und sind stolz, solche Mitarbeitenden zu haben!

Heute möchten wir Ihnen auf diesem Weg ausdrücklich danken und Ihnen für Ihren Einsatz während der Pandemie ein herzliches „Merci“ sagen.

Wir schaffen das auch weiterhin gemeinsam.
Bleiben Sie gesund und passen Sie gut auf sich auf!

Johannes Hartmann
Geschäftsführer pro homine

Josef Reining, stv. Geschäftsführer
pro homine Senioreneinrichtungen

„Der liebe Gott tut nix als fügen“

Diakon Bernhard Hözel aus Millingen zählt seit vielen Jahren zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern der Senioreneinrichtung St. Joseph.

Ehrenamtlicher Mitarbeiter:
Bernhard Hözel

Erste Bezugspunkte zu unserer Senioreneinrichtung hatte Bernhard Hözel in den 1990er Jahren, als er eine Bewohnerin, deren ehrenamtlicher Betreuer er war, sonntags im Rollstuhl zur nahe gelegenen Millinger St. Quirinus-Kirche fuhr, um ihr die Teilnahme am Gottesdienst zu ermöglichen. Als die Bewohnerin 1999 verstarb, gab es eine berufsbedingte „Pause“ seines Engagements für St. Joseph.

Passionierter Fotograf

Seit 2004 gehört Bernhard Hözel (wieder) zum festen Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter, zunächst mit einer wöchentlichen Leserunde in der „guten Stube“ und als treuer Begleiter bei Ausflügen oder vielen Veranstaltungen im Haus (Schifffahrten, Sommerfeste, Kevelaer-Wallfahrten etc.). Zudem ist er als passionierter Fotograf stets zur Stelle, wenn es gilt, professionelle Aufnahmen oder eine Bilderserie von Veranstaltungen und Ausflügen zu machen.

Auch für Bewohner, die ein besonderes Anliegen haben, hat Bernhard Hözel stets ein offenes Ohr und trägt mit seinem empathischen Wesen, gerade in der gegenwärtigen Pandemie-Lage, zum Wohlbefinden unserer Bewohner bei.

Ehrennadel der Stadt Rees

Eine besondere Ehre wurde ihm im Jahr 2010 zuteil, als er zum Dank und in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste und sein großes Engagement die silberne Ehrennadel der Stadt Rees erhielt.

In Voerde-Spellen geboren, verbrachte Bernhard Hözel seine Kinder- und Jugendzeit in Voerde-Friedrichsfeld. Nach einer Ausbildung zum Fernmeldehandwerker absolvierte er ein Studium der Elektrotechnik und arbeitete als Diplom-Ingenieur in der Medizintechnik. Im Jahr 1983 wurde er schließlich, gemeinsam mit seiner Ehefrau und zwei Söhnen, berufsbedingt in Rees-Millingen heimisch. Zuletzt war er in der Projektleitung für die Planung und Errichtung von Großkraftwerken tätig.

Als Vorruheständler suchte er ein zusätzliches Aufgabenfeld und entschied sich, Diakon zu werden. Dem schloss sich eine vierjährige Ausbildung an den Wochenenden in Münster und ein Studium der Theologie an der Fernuniversität Würzburg an. Zudem besuchte Bernhard Hözel als Gasthörer Vorlesungen an der Universität Essen.

Zum Diakon geweiht

Seit seiner Weihe zum Diakon im November 2008 im St. Paulus-Dom zu Münster feiert er nun „mit Tatkraft und mit Gottvertrauen“ die Wortgottesdienste in unserer Hauskapelle und erweiterte somit sein ehrenamtliches „Tätigkeitsfeld“ in unserer Senioreneinrichtung. Auch zu besonderen Feiertagen, wie Patronatsfest, Ostern und Weihnachten, lässt es sich Bernhard Hözel nicht nehmen, den Wortgottesdiensten einen feierlichen Rahmen zu geben, wenn auch derzeit pandemiebedingt (noch) ohne Gesang und Verteilung der heiligen Kommunion.

Gottesdienstmusik aus der „Box“

Die gegenwärtige Corona-Lage hat den Ideenreichtum und die Kreativität im Ablauf der Wortgottesdienste angeregt. Mit einer sogenannten „JBL-Box“, die als Lautsprecher von einem Handy zuvor geladene Lieder empfängt, wird jeder Wortgottesdienst mit feierlichem Glockengeläut eröffnet. Zudem spielt die Box Kirchenlieder ab, die die Bewohner im Gesangsbuch (pandemiebedingt) „stumm“ mitlesen (oder mitsummen). Die Wortgottesdienste kann man somit mit Fug und Recht als technisches „Highlight“ der Angebotspallette unserer Senioreneinrichtung bezeichnen.

Vor einigen Jahren hat die Einrichtung auf Anregung von Bernhard Hözel zudem die theologische Literatur „Evangelium in leichter Sprache“ angeschafft, die besonders den demenzkranken Bewohnern ein leichteres, inhaltliches Verstehen des Gesagten ermöglicht und somit die Textverständlichkeit deutlich erhöht.

„Evangelium in leichter Sprache“ für demenzkranke Bewohner

Bedingt durch die Corona-Pandemie ist die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter derzeit leider immer noch stark beeinträchtigt. Stellvertretend für alle Seniorenein-richtungen der pro homine hoffen wir, dass das große und wertvolle Engagement der Ehrenamtler in naher Zukunft wieder „anlaufen“ und ausgeweitet werden kann und die Arbeit der Seniorenbetreuung zum Wohle und zur Freude unserer Bewohner bereichern wird.

Ludger Elsing

wir: Senioren

Dieser Druck ist:
Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/12518-1907-1001

Impressum
Herausgeber: pro homine Senioreneinrichtungen gGmbH
V.i.S.d.P.: Die Redaktion: – Ludger Elsing, Gerd Heiming, Silke Leidereiter, Josef Reining, Alexandra Velsinger

Konzept & Gestaltung: Aliye Ufermann

Wir danken für Fotos:
Ludger Elsing, Ursula Gubela und Monika Hartjes
123rf /// Titel: gpointstudio, S. 7: Pavel Voinau, S. 10+11: ankomando, S. 12 +15: Yevgen Solovyov, S. 13: chrupka, S. 16: Chaiyon Srichiangha, S. 18+19: normaals, S. 20-22: Elena Lishanskaya, S. 22: Stefanie Keller, S. 25: welcomia, S. 25: Evgenii Naumov, S. 26: merfin, Rückseite: Katarzyna Białasiewicz
Adobe Stock /// S. 4: Rawpixel.com, S.5: Rido, S. 6: Prostockstudio, S. 7: Karin & Uwe Annas,

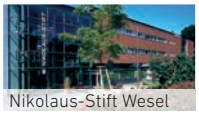
Leben wie gewohnt – auch wenn Pflege und Betreuung erforderlich sind!

Sie sind auf der Suche nach einem geeigneten Wohn- und Pflegeplatz?

Wir bieten Ihnen eine individuelle, persönliche Wohn- und Pflegeplatzberatung.

- Bei uns finden Sie ein neues Zuhause, das Ihren Vorstellungen entspricht.
- Wir begleiten Sie durch das gesamte Heimaufnahmeverfahren und zeigen Ihnen die verschiedenen Wege der Finanzierung auf.
- Wir unterstützen Sie im Kontakt zu Behörden (Kranken-/Pflegekasse, Pflegeeinstufungsverfahren, Sozialamt).

pro homine
Senioreneinrichtungen


Nikolaus-Stift Wesel

Martinistift Wesel

St. Lukas Wesel

St. Elisabeth Voerde

St. Christophorus Voerde

Willikensoord Emmerich

St. Augustinus Emmerich

Agnes-Heim Rees

St. Joseph Rees

Die Beratungsgespräche sind kostenfrei und unverbindlich. Terminvereinbarung erbeten.

Für die Senioreneinrichtungen in Wesel und Voerde:
Alexandra Velsinger, Tel.: 0281 33840 - 57
E-Mail: alexandra.velsinger@prohomine.de

Für die Senioreneinrichtungen in Emmerich und Rees:
Katrin Scheers, Tel.: 02822 712 - 50
E-Mail: katrin.scheers@prohomine.de